

Anland.

Die deutsche Pariser Zeitung erzählt folgende komische Scene von einem der letzten Maskenbälle in der großen Oper. Ein junger Franzose in der Tracht eines deutschen Studenten und mit den deutschen Farben geschmückt, stolzierte, ein junges Dämmchen am Arm, durch die welten Räume. Dies erregte das Missfallen eines jungen deutschen Mediziners, der sich dort in Gesellschaft mehrerer seiner Collegen eingefunden hatte. „Sprich — redete er den Pseudostudenten hinter auf französisch an — sprich, was willst du hier mit den deutschen Farben? Eine solche Verhöhnung dulde ich nicht, lege die Farben ab.“ Der Student wollte nicht. „Dann müssen wir uns schlagen“ — meinte der Mediciner. Dies gefiel dem Studenten aber nicht, und er sagte er könne die Farben nicht ablegen, die seien angenährt. „Wenn es weiter nichts — erwiderte hierauf der Mediciner immer finster und auf französisch — so kann ich schon helfen.“ Und ein Hedermeier aus der Tasche zückend, löste er die deutschen Farben von dem Franzosen los und nahm sie mit sich fort. Das junge Dämmchen aber verließ den Arm des entfärben Studenten, und Dame und Farbe entführte der Mediciner, um sie als Trophäe zu seinen Freunden zu führen.

Stuttgart. Das Schreckenswort „Polizeistunde“ verdeckt sich neuerdings „Nacht um die erste Stunde“ aus knochenlosen Schemen zur Gestalt von Fleisch und Blut, die Niemanden verschont und Nacht für Nacht ganze Hektomilen ehrbarer und friedlicher Staatsbürgen dem Verderben in den offnen Armen jagt. In der Hauptstadt des bieben gewohntesten Schwabengebietes, in der Nesthöhle des tresslichen Wirths vom Berge gibts nach elf Uhr keinen gesetzlich erlaubten Durst mehr und jeder Schluck darüber wird mit 1 fl. 30. fr. bestraft! Sei noch so g'schickt an Ehren, Tugenden und Würden, bei der Stoß deiner Nation, dieses Jahrbundert, in Stuttgart am Neuenbach bist du Abendo nach elf Uhr, wenn dich die Polizei in einem öffentlichen Lokale antrefft — ein ganz gemeiner Trunkbold, dein gesieelter Name wandert von deinen blassen stammelnden Lippen in das schmierige Notizbuch des ersten besten Polizeisoldaten, vorausgesetzt, daß er nicht human genug ist, dich in der Maienblüthe deiner Sünde gnädig heimzulassen! Aber fort mäst du, deine Uhr ist abgelaufen. Das ist das Stuttgart seit etwa acht Tagen! O freundliche Gewohnheit des Daseins geh' hin und suche dir eine andere Stätte; bieg dich in Kassel, in Strelitz, oder weine in Hinterkommunen deinen Schmerz an einer gedruckten Hänsebrust aus, in Stuttgart bist du künftig ein Wort ohne Klang, am Concius-Nesenbach hast du für immer ausgeröschelt.

Bern. Das vergangene Jahr war in politischer Beziehung verhältnismäßig ein ruhiges zu nennen. Über es sollte doch nicht völlig zu Ende gehen, ohne noch am nächsten Jahre eine wichtige bedeutende politische und materielle Fragen auf der Tagesordnung zu sehen. An den Dappenthalvertrag, der am ersten Dezember von dem Bundespräsidenten Stämpfli und den französischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, dem Marquis Turgot, unter Vorbehalt der Ratifikation durch den Kaiser von Frankreich und der Bundesversammlung unterzeichnet worden ist, reicht sich die so wichtige Frage des Abschlusses eines Handelsvertrags mit Frankreich, mit welcher die freie Niederlassung der Israeliten in dem ganzen Gebiete der Schweiz und der Schutz gegen Nachahmung von Industriezeugnissen von jenem Staat in Verbindung gebracht wird. Nicht minder wichtig ist ein von dem Bundesrat ausgearbeiteter Gesetzentwurf über die internationalen Kompetenzen in Bezug auf Niederlassungswesens und der von dem Bundesrat Stämpfli angeregte Rückansatz der schweizerischen Eisenbahnen durch die Eidgenossenschaft, welche letztere Frage bereits zu bestreiten Kontroversen in der Presse Anlaß gegeben hat und die leicht die ganze Schweiz in zwei Heerläger teilen könnte. Sehen wir von der Schweiz als Vortzem, als Eidgenossenschaft, zu ihren einzelnen Theilen, zu den Kantonen über, so lassen die Erscheinungen der letzten Jahre nicht erkennen, daß das politische Leben jenseit der Anfangs einer neuen Phase steht, welche ich vor allem durch das Einreden nach Revision der bestehenden Verfassung und giebt.

On the deutschen Schweiz zeigte sich zuerst dieses Streben in den Kantonen Argau und Basel-Land. Von hier ging es nach dem Kanton Zürich über und selbst in dem Kanton Zürich wurde von der Regierung die Frage angeregt, ob eine Total- oder Partial-Revision der Verfassung zeitgemäß sei. Von den französischen Kantonen waren es Genf, Neuendurg und Waadt, welche von jenem Streben ergriffen wurden. Um bestätigten waren die politischen Stürme in dem Kanton Genf, wodurch bewegliche, leicht entzündbare Sinn der Bevölkerung das Feuer um so mehr näherte, als die verschiedenen Parteien sehr nahe beisammen und täglich oft sehr stürmische Berührungen fast unvermeidlich waren. Überall aber, wo sich der Revisionsgedanke regte, wollte er größere Freiheit für das Individuum eingebracht werden. „Sprich — redete er den Pseudostudenten hinter auf französisch an — sprich, was willst du hier mit den deutschen Farben? Eine solche Verhöhnung dulde ich nicht, lege die Farben ab.“ Der Student wollte nicht. „Dann müssen wir uns schlagen“ — meinte der Mediciner. Dies gefiel dem Studenten aber nicht, und er sagte er könne die Farben nicht ablegen, die seien angenährt. „Wenn es weiter nichts — erwiderte hierauf der Mediciner immer finster und auf französisch — so kann ich schon helfen.“ Und ein Hedermeier aus der Tasche zückend, löste er die deutschen Farben von dem Franzosen los und nahm sie mit sich fort. Das junge Dämmchen aber verließ den Arm des entfärben Studenten, und Dame und Farbe entführte der Mediciner, um sie als Trophäe zu seinen Freunden zu führen.

Stadt Richmond.

Die aktiven Mitglieder des Gesangvereins Virginia machen wie auf die am nächsten Montag stattfindende Extra-Singstunde aufmerksam. Die passiven und Ehren-Mitglieder dieses Vereins verweisen wir auf die Einladung zur Teilnahme an der Feier des Stiftungsfestes, das am nächsten Donnerstag auf dem Platz des Herrn Dommler mit dem größten Humor beginnen werden soll. Wir dürfen den Mitgliedern einen äußerst genussreichen Abend versprechen, da von Seiten unserer Sänger Alles ausgetragen wird, diese Festlichkeit zu einer recht heiteren zu machen. Unter Anderen wird eine Scene aus Faust und ein kleines Lustspiel zur Aufführung kommen und die Festlichkeit wird mit Feuerwerk geschlossen werden. Herr Dommler wird außerdem durch gute Bedienung und die besten Erfrischungen zur Verstärkung des Festes beitragen. Freunde der Mitglieder können bei dieser Feierlichkeit eingeschüchtert werden. Wir bemerken noch schließlich, daß die Fest-Comitee dafür Sorge getragen hat, daß die Thei nehmer des Festes zu jeder Zeit ihren Rückweg nach der Stadt mit dem kleinen Tampswagen der Friederickeburger Bahn antreten können.

Vorgestern Abend erfrischte ein Gewitter, Regen die fast verschmachtende Natur und erweckte überall Wachstum und neues Leben.

Unser Mayor hat sich dahin ausgefroren, daß alte wie neue Conföderierte Noten zwar kein gesetzliches Zahlungsmittel seien, aber daß kein Rechtlicher und guter Bürger der Conföderation sich weigern werde, Conföderierte Noten als Zahlung anzunehmen.

Unsere Leser in Mobile und Umgegend, deren Abonnement mit der heutigen Nummer zu Ende geht, werden freundlichst ersucht, uns ihre genauen Adressen zukommen zu lassen, falls sie die nächste Nummer nicht rechtzeitig erhalten sollen.

Notizen.

Wir leben, wie alle Welt weiß, in einem papierenen Zeitalter; darum wird auch die Sache nach Gold immer größer, und es sollte uns gar nicht wundern, wenn die brevilegirten Söhne unseres aufgelösten Jahrhunderts von nächster Woche an \$10 Prämium für so ein kleines unscheinbares Gold-Dollarchen verlangen. Wo aber der Durst nach Gold und Papiergebeld in einem so Schrecken erregenden Grade grast, ist es nicht zu verwundern, daß sich bei 90 Grad Hitze auch Dorscht, viel Dorscht einstellt, und wenn jener Dorscht auch bei Bischen nicht gestillt werden kann, so ist es doch eine längst bekannte Thatsache, daß Georg Paul im Hellville-Garten alle durstigen Achsen lädt und erquibt.

Herrn Dr. C. G. Co's „National-Garten“ zeichnet sich aufs Vortheilhafteste durch die dort Jedermann zu Theil werdende Bedienung aus. Kein Wunder, daß es so und nicht anders ist, da die zum Eigentümer dieses alten Vergnügungsplatzes aus Erfahrung wissen, daß man nur solche Plätze besucht, wo man gut und mit etwas Gutes bedient wird. Da die Sache der Freunde derselben Region ist, so ist es nicht zu verwundern, daß man noch außerdem im „National-Garten“ sehr gescheite und gute Gesellschaft findet, die an dem Busen der Natur, wenn auch nicht Reichtum und Honig, aber Lager aus der „National-Brauerei“ und Mint Juleps schlässt.

Wir verweise die Bewohner und Besucher des unteren Stadttheiles auf die Wirtschafts-Anzeige des Herrn Schäffer, der seine Wände mit den besten Erfrischungen zu bedienen versteht.

Die Wirtschaft des Herrn Schäffer besticht noch immer auf dem alten Platze unterhalb des Alten Theaters, an der Strecke weitergehen soll, ohne dem kleinen Heim einen Besuch zu machen.

Wirths- und Brauereibesitzer erwarten wir auf die Anfangs des Herrn Schäffer, der jeden Auftrag pünktlich auszuführen verspricht.

Neue Anzeigen.

Richmond Harmonic Association.

Die aktiven Mitglieder dieses Vereins sind ersucht, zu der am nächsten Montag stattfindenden Extra-Singstunde zu erscheinen.

Im Auftrag des Vereins

Bätjer, Sekretär.

Stiftungs-Fest

Harmonic Association.

(Gesang-Verein Virginia.)

Den aktiven, passiven und Ehren-Mitgliedern dieses Vereins die Anzeige, daß der Verein beschlossen, am nächsten Donnerstag, den 25ten Junii, das Stiftungs-Fest auf dem Platz des Herrn Dommler abzuhalten, und sind alle Mitglieder freundlich eingeladen, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Im Auftrag des Vereins

Bätjer, Sekretär.

Au Vermiethen!

Ein freundliches Zimmer für einen oder zwei ledige Herren (mit oder ohne Mebel) ist zu vermieten bei Goldarbeiter H. Schönabele, No. 71 Mainstr.

Wirtschaft zu Verkaufen!

Eine gut gelegene Wirtschaft mit Bagatell Table und vollständiger Barroom-Einrichtung steht mit oder ohne Urente billig zu verkaufen. Nachfragen bis zum 1. Juli in der Expedition d. Pl.

Für Herrn Ferdinand Fischer liegt ein Brief von seinen Angehörigen im Norden bei dem Unterzeichneten gegen Zahlung dieser Anzeige zum Abholen bereit.

E. Sauer.

Monticello Hotel.

Briefe von Deutschland für Mr. Theodore Fric, Bucher, Richmond, Va., ... Lovis Voeten, Antwerp, Hampden Street, ... Ade, Virginia.

E. Sommer, Edemacher, Oberleutn. S. C., ... Oberleutn. Louis, v. Edemacher, S. C., ... und abzusondern von M. H. Kappelman, Oberleutn. S. C.

Berlangt werden

einige gute Arbeiter, um in der Montgomery Hamm-Fabrik

Arbeiten, woselbst sie guten Lohn und fortwährende Beschäftigung erhalten können.

Auch werden zur Hamm-Fabrikation gebraucht werdennde Werkzeuge dafür zu kaufen gelacht, für die der höchste Preis bezahlt wird. Man arbeitet:

J. Rappenthal u. Co.,

Montgomery, Ala.

Hotel und Restaurant

Dreys Bluff.

Ten denkens Gefülden die er brüderten Verbindungs-Gebiete die Jamie Rivers macht der Unterzeichnete die ergebene Anzeige, daß er daselbst ein Hotel und Restaurant eröffnet hat, wo Erfrischungen jeder Art stets in bester Qualität und frischster Qualität zu haben sind.

E. A. Blonhardt.

Brauerei

Wirtschafts-Pokal!

Den Herren Wirths und Bier-Verkäufern die Anzeige, daß dieselben jeden Morgen mit Bier aus meiner Brauerei zum billigsten Marktpreise vertrieben werden können, und bitte ich die geselligen Aufträge derselben entweder in meiner Brauerei, Ecke Broad- und 1st. Straße, oder in meinem Wirtshaus-Pokal, 1st. Straße Nähe Broad St., zu unterlassen. Durch stete Bedienung seiner gebildeten Kunden und durch Lieferung eines guten, gekühlten Bieres kostet der Unterzeichnete die Zahl derselben täglich zu vermehren.

Dieselbe erlaubt sich zugleich das gebriebe Wohlthum am Wirtschafts-Pokal aufmerksam zu machen, wo Erfrischungen jeder Art stets in bester Qualität vorrätig sind.

J. Blonhardt.

Washington Saloon!

Ede Main und 17te Straße.

Das gehobte deutsche Publikum wird auf dieses elegant eingerichtete und mit allen Erfrischungen versehene Wirtschafts-Pokal aufmerksam gemacht und wird um freundlichen Besuch derselben unter Sicherung der besten Bedienung gebeten.

J. Schäffer.

Anzeige.

Mr. Henry Rayton, Optikus, früher in Petersburg wohnhaft, hat jetzt sein Geschäft nach No. 21 Mainstreet in dieser Stadt verlegt, woselbst er sich freuen wird, Dingen zu bedienen zu können, die an Parfümerie etc. liegen. Das Folgende ist ein Auszug aus einer Petersburg Zeitung:

„Die Unterzeichneten, empfehlen Herrn. Henry Rayton von Petersburg und Umgegend als einen Opifiz von hoher Kenntnis. Durch ihn haben wir Brillen der verschiedensten Art erhalten, und da die Wahl der Gläser in diesem Fach von der höchsten Wichtigkeit ist, so lange wir Herr. Rayton als Sachverständigen empfehlen.“

David May, Rev. H. W. Lewis

Rev. H. Michael, Jas. E. Watson,

Wm. G. Purcell, Rev. J. Kerr,

Aufzug

an alle deutschen Bewohner Richmonds. Der sich am vorletzten Sonnabend in Folge des Aufzuges des Turnvereins gegruñdet.

Bereit zur Unterstützung deutscher Arten erlaubt sich hiermit alle diekenen Herren, die sich an diesen Tag der Menschen durch monatliche Beiträge beteiligen wollen, zu ersuchen, sich an folgende Herren zu wenden:

Sie die obere Stadt die Herren Fassett, F. Kohler,

G. die untere Stadt die Herren Siriger, Becker,

Grom und Kempf.

Die der Unterthürkung bedürftigen Personen haben sich vorstand zu wenden an den unterzeichneten

J. C. Fischer, Jr.

Brooks, Motul, Brooks, mit dem

Wm. Hasker, F. Moore und H. Stiles.

O. Mergenthaler, Miller, No. 26 Brooks,

C. Callier, No. 22 Brooks

Wad

No. 55 Mainstreet, Jr. & Son,

daß sie seiden eine g'schickte Dienstbotin, möglichst an-

gebildet und

rechtschaffne Maaren.

Das Geschäft ist sehr einfacht.

Es befindet sich jetzt Sammeln und Schreiben.

Bekanntmachungen.

Kriegs-Departement, Richmond, 10th Mai 1863.

Exchange-Notiz No. 6. — Die folgenden Confederate Offiziere und Gemeine sind rechtmäßig ausgewechselt und werden hiermit als exchangiert erklärt:

1. Alle Offiziere und Gemeine, die zu irgend einer Zeit vor dem 6. Mai 1863 bei City Point abgeliefert worden sind.

2. Alle Offiziere, die vor dem 1. April 1863 an irgend einem Platz gefangen genommen und unter Parole freigegeben worden sind.

3. Alle Gemeine, die in Nord-Carolina oder Virginien vor dem 1. März 1863 gefangen genommen und parolt worden sind.

4. Die Offiziere und Gemeine, die durch General S. P. Carter bei seiner Expedition ins vergangene Dezember nach East-Tennessee gesangen und parolt worden sind.

5. Die Offiziere und Gemeine, gesangen und parolt von Lieutenant Colonel Stewart in Van Buren, Arkansas, am 25. Januar 1863; durch Col. Dealey im Dezember 1862 auf seinem Zug nach der Mobile u. Ohio Railroad, und durch Capt. Cameron in Corinth, Mississippi, im Dezember 1862.

6. Die Offiziere und Gemeine, gesangen und parolt von Lieutenant Colonel Stewart in Van Buren, Arkansas, am 23. Dezember 1862; zu Desart, Arkansas, am 17. Januar 1863; und zu Baton Rouge, Louisiana, am 25ten Februar 1863.

7. Alle Personen, die auf dem Meer, oder auf Flüssen, oder an der Küste der Confederate oder United States zu irgend einer Zeit vor dem 16. Dezember 1862 gefangen genommen worden sind.

8. Alle Civilisten, die zu irgend einer Zeit vor dem 6. Mai 1863 verhaftet und parolt worden sind, sind aber und jeder D. liegenheit derselben entbunden. Wenn irgend eine solche Person den Ver. Staaten den Eid der Treue geleistet hat, oder wenn er irgend eine Bürgschaft gegeben hat, oder wenn seine Freilassung von irgend welchen Bedingungen abhängt gemacht war, so ist derselbe hieron entbunden.

9. Wenn irgend eine der in vorstehenden Sectionen ausgeführte Person, oder die bereits in früher abgeschlossenen Exchange-Cartells als exchangiert bezeichneten Personen sich noch in irgendeinem Gefängniß der Federal Regierung befinden sollten, so sind solche sogleich zu entlassen und an die Confederate Autoritäten auszuliefern.

Robert Duld,

Exchange Agent.

Brücke - Gelegenheit